

Ökumenische Bibelwoche 2022

Leider müssen wir coronabedingt die Ökumenische Bibelwoche in Altglienicke absagen. Aber Sie soll nicht ersatzlos gestrichen sein. Vielmehr wollen wir Ihnen doch kleine Einblicke in das Buch Daniel geben – Anregungen zum eigenen Weiterlesen, Nachsinnen, Weiterdenken. Den ersten Teil bildet das erste Kapitel des Buches Daniel, eingeführt durch Pfr. Wolfram Geiger aus Altglienicke.

Daniel 1

Wie bewahre ich meine Identität in der Fremde?

Daniel? Noch heute ein schöner Name, aber wer war das eigentlich? Er gilt als Prophet und als eine Erzählfigur, deren Geschichte uns mehr mitgeben möchte, als nur einen schönen Namen. Wobei dieser Name auch schon viel aussagt: bestehend aus der semitischen Wortwurzel *din* („richten“, „Recht schaffen“) und der Gottesbezeichnung *El* bedeutet er so viel wie „Gott hat Recht geschafft“.

Als junger Mensch wurde die Erzählfigur Daniel durch das Leben im Exil entwurzelt. Er wurde aus seiner Heimat und aus seinem Lebensumfeld, aber nicht aus seinem Glauben und seiner Gottesbeziehung gerissen. Durchaus vergleichbar mit vielen Flüchtlingsschicksalen, die die Ältesten unter uns noch selbst erlebt und erlitten haben und von denen die meisten Jüngeren nur aus den Medien wissen. Dabei leben sie zu Hunderttausenden seit 2015 unter uns.

Die Erzählung ist vergleichbar mit einer Komposition. Nicht alle Teile, die sich auf eine bestimmte Zeit beziehen, sind auch wirklich in dieser Zeit geschrieben worden. Vielmehr sind Teile aus unterschiedlichen Zeiten zu einem Gesamtkunstwerk zusammengefügt worden, weshalb die Historizität eine untergeordnete Rolle spielen darf. Auf der Erzählung liegt das Augenmerk.

Daniels Ausbildung am Königshof führt zu einem Identitätsklärungsprozess zwischen den Kulturen, zu Wachstum an Wissen und Reifung im Glauben.

Das Danielbuch beginnt mit dem 1. Kapitel:

¹ Im dritten Jahr der Herrschaft des Königs Jojakim von Juda zog Nebukadnezar, der König von Babel, gegen Jerusalem und belagerte es. ² Und der Herr gab König Jojakim von Juda sowie einen Teil der Geräte aus dem Haus Gottes in Nebukadnezars Hand. Er verschleppte sie in das Land Schinar, in den Tempel seines Gottes, die Geräte aber brachte er in das Schatzhaus seines Gottes. ³ Dann befahl der König seinem Oberkämmerer Aschpenas, einige junge Israeliten an den Hof zu bringen, Söhne von königlicher Abkunft oder wenigstens aus vornehmer Familie; ⁴ die Knaben sollten frei von jedem Fehler sein, schön an Gestalt, in aller Weisheit unterrichtet und reich an Kenntnissen; sie sollten einsichtig und verständig sein und geeignet, im Palast des Königs Dienst zu tun; Aschpenas sollte sie auch in Schrift und Sprache der Chaldäer unterrichten. ⁵ Als tägliche Kost wies ihnen der König Speisen und Wein von der königlichen Tafel zu. Sie sollten drei Jahre lang ausgebildet werden und dann in den Dienst des Königs treten. ⁶ Unter ihnen waren aus dem Stamm Juda Daniel, Hananja, Mischaël und Asarja. ⁷ Der Oberkämmerer gab ihnen andere Namen: Daniel nannte er Beltschazzar, Hananja Schadrach, Mischaël Meschach und Asarja Abed-Nego. ⁸ Daniel fasste den Entschluss, sich nicht mit den Speisen und dem Wein der königlichen Tafel unrein zu machen, und er bat den Oberkämmerer darum, sich nicht unrein machen zu müssen. ⁹ Gott ließ ihn beim Oberkämmerer Wohlwollen und Nachsicht finden. ¹⁰ Der Oberkämmerer sagte aber zu Daniel: Ich fürchte meinen Herrn, den König, der eure Speisen und eure Getränke

zugewiesen hat; er könnte finden, dass ihr schlechter aussieht als die anderen jungen Leute eures Alters; dann wäre durch eure Schuld mein Kopf beim König verwirkt. ¹¹ Da sagte Daniel zu dem Aufseher, den der Oberkämmerer über Daniel, Hananja, Mischaël und Asarja eingesetzt hatte: ¹² Versuch es doch einmal zehn Tage lang mit deinen Knechten: Man gebe uns Gemüse zu essen und Wasser zu trinken! ¹³ Dann vergleiche unser Aussehen mit dem der Knaben, die von den Speisen des Königs essen! Je nachdem, was du dann siehst, verfahr weiter mit deinen Knechten! ¹⁴ Der Aufseher nahm ihren Vorschlag an und versuchte es zehn Tage lang mit ihnen. ¹⁵ Am Ende der zehn Tage sahen sie besser und wohlgenährter aus als all die Knaben, die von den Speisen des Königs aßen. ¹⁶ Da nahm der Aufseher ihre Speisen und den Wein, den sie trinken sollten, weg und gab ihnen Gemüse. ¹⁷ Und Gott verlieh diesen vier Knaben Wissen und Einsicht in jede Schrift und Weisheit; Daniel verstand sich auf Visionen und Träume aller Art. ¹⁸ Und nach Ablauf der Tage, die der König bestimmt hatte, um sie vortreten zu lassen, da ließ sie der Oberkämmerer vor Nebukadnezar treten. ¹⁹ Der König unterhielt sich mit ihnen und fand Daniel, Hananja, Mischaël und Asarja allen anderen überlegen. Sie traten also in den Dienst des Königs. ²⁰ Sooft der König in Fragen, die Weisheit und Einsicht erfordern, ihren Rat einholte, fand er sie allen Zeichendeutern und Wahrsagern in seinem ganzen Reich zehnmal überlegen. ²¹ Daniel blieb im königlichen Dienst bis ins erste Jahr des Königs Kyrus.

Daniel wird uns vorgestellt als ein junger Mann mit sehr klaren Vorstellungen, er ist mutig und doch diplomatisch. Er wird als sympathischer und charismatischer Mensch mit großer Ausstrahlung auf andere beschrieben.

Seine Begabungen und Gottes Segen führen zu beachtlichen Erfolgen Daniels mit erheblichen Karriereschritten, von denen grade im Zusammenhang der Traumdeutungen später noch mehrfach die Rede ist. Diese Aufstiege führen aber später auch zu Anfeindungen mit lebensbedrohlichen Folgen. Es ist eine Zeit der Stärke, der Klarheit und Kraft, eine Zeit voller Gotteserfahrungen.

Als erstes jedoch verliert Daniel seine Heimat, seine Familie, als er an den Hof gebracht wird, als einer, der gebildet, schön, einsichtig und verständig erscheint. Dafür erhält er eine dreijährige Ausbildung am Königshof und wird versorgt mit allem, was zum Leben notwendig ist. Sozusagen Kost und Logis frei. Und was ist der Preis dafür? Er wird umbenannt – ein Akt der ihm seine Identität raubt. Der neue Name Beltassar bedeutete nicht mehr „Gott schafft Recht“, sondern „Möge der Gott Bel den König beschützen“. Das kommt einer Gehirnwäsche gleich, denn neben seinem Namen soll ihm damit auch sein Glaube genommen und durch einen neuen ersetzt werden.

Zunächst wird uns hier Daniel vorgestellt als einer, der in der Fremde (am Hofe des babylonischen Königsherrschers Nebukadnezar) dennoch seine Identität wahren kann.

Aber wie ist das in unserem eigenen Leben?

Haben Sie sich jemals vertrieben oder fremd gefühlt? In welcher Situation war das? Auf welche Weise wurde Ihre Identität beeinflusst? Wie hat sich das auf Ihr Selbstwertgefühl ausgewirkt?

Und nicht zuletzt: Wie fühlen sich Menschen, die um ihres Lebens willen hierher nach Deutschland geflohen sind? Auf welche Weise wird deren Identität beeinflusst? Wer um sein Leben fürchtet, flieht nicht, weil er in Europa oder Deutschland leben will, sondern weil er überleben will. Es spielt keine Rolle, wo. Und doch denken viele, dass die Flüchtlinge kein Recht dazu haben. Aber wie kann man nein sagen, wenn man jemanden in Lebensgefahr helfen kann?

Diese Fragen sind nicht leicht, die Antworten vielleicht genauso wenig.

Aber der Auftakt des Danielbuches führt uns ein Schicksal eines Menschen vor Auge, bei dem die Frage nach der Wahrung der eigenen Identität auf dem Spiel steht.

Pfarrer Wolfram Geiger, Ev. Kirchengemeinde Altglienicke

Daniel 3

„Dankt dem Herrn, denn er ist gütig; denn seine Huld währt ewig. Preist alle den Herrn, ihr seine Verehrer, preist den Gott aller Götter; singt ihm Lob und Dank; denn ewig währt seine Güte“ (Dan. 3,89-90)

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

im Buch Daniel, in den Kapiteln drei und sechs, erfahren wir von Bedrohungen und Gefahren. Es geht plötzlich und unerwartet um alles – Leben und Tod. Was aber noch wichtiger ist; es ist keine Bedrohung, die ein Zufallsprodukt ist, eine Naturkatastrophe, die sich ereignet und auf einen zurollt. Die Gefahr kommt, weil der Mensch eine Entscheidung trifft. Er will Gott, nur Gott dienen, er unterwirft sich nicht der Größenwahn des Königs (Anbetung seines eigenen Sinnbildes) oder der Gesetze, die die Verehrung des einen, wahren Gottes verbieten. Er weiß, dass die Gestalt dieser Welt vergeht und alle irdischen Mächte ihr Ende haben und dass es nicht immer so ist, wie es zu sein scheint, denn die wahre Stärke ist in der Treue auszuharren. Deswegen widersetzt er sich dem Unrecht und ist bereit, die Konsequenzen dieser redlichen Entschlossenheit zu tragen.

Die Bestrafung kennt hingegen keinen Kompromiss – im Kapitel 3 wird Daniel mit zwei Gefährten in den Feuerofen geworfen, im Kapitel 6 ist die Strafe für den Propheten eine Löwengrube. Beides aussichtslos, beides grausam und dennoch akzeptiert, hingenommen von den Protagonisten aufgrund ihrer Liebe zu Gott. Denn die Liebe riskiert, die Liebe schont sich nicht, die Liebe ist bereit sich zu verzehren. Gott übersieht diese Treue seiner Diener nicht. Er rettet sie – aus den Feuerflammen sowie aus der Löwengrube.

Vielleicht klingt es für manchen naiv, gar realitätsfremd, schließlich rettet Gott nicht aus jeder irdischen Not. Das stimmt, Gott gibt aber eine viel größere Rettung; die Rettung aus dem Feuer des Todes, aus den Krallen der Dunkelheit dieser Erde, wenn sie Gott vergessen hat. Wer im Leid die Nähe Gottes gespürt hat, dem ist diese Erfahrung nicht fremd. Er läuft nicht weg, wenn Gefahren drohen, er steht auf festem Fundament, das Gottes Liebe ist.

Die drei Jünger loben Gott mitten in der Glut des Feuers, es kann für jeden von uns ein Wegweiser sein, denn es ist nicht immer so, wie es zu sein scheint ...

Pfarrvikar Leszek Bartuzi, Gemeinde Christus König

Daniel 2

Liebe Gemeinde,

ehrlich gesagt musste ich erst einmal nachschauen, wo genau das Danielbuch in der Bibel steht. Das ist ein bißchen ungewöhnlich für jemanden, der sein Berufsleben lang mit der Bibel zu tun hat.

Aber vielleicht ist das nicht ganz untypisch für das Buch des Propheten Daniel. Denn einerseits ist die Figur des Daniel sehr bekannt. Wer kennt nicht die Bilder und Schilderungen von dem gläubigen Daniel in der Löwengrube, in die er von irgendeinem Bösewicht geworfen wurde - und der dann der Grube mit den hungrigen Löwen wieder unverseht entsteigt? Aber vielleicht liest man andererseits gerade wegen der großen Bekanntheit eben nicht gleich noch einmal nach, was und wo genau es steht.*

Nicht ganz so bekannt wie die Geschichte von der Löwengrube ist die Vision des Königs Nebukadnezar von dem Koloss mit den tönernen Füßen. Sie findet sich im zweiten Kapitel.

Vorausschicken muss man, dass die große Frage, die über der Geschichte -Israels- schwebt, lautet: Ist der Gott Israels der höchste Gott – oder womöglich doch der Gott der Babylonier? Denn die hatten zuvor Juda mit der Hauptstadt Jerusalem erobert, den Tempel zerstört und dessen heilige Gefäße geplündert.

Die Kriege wurden jedoch nicht nur als militärische Aktionen verstanden, sondern auch als Auseinandersetzungen der jeweiligen Götter. Wenn der Gott Israels nicht verhindern konnte, dass sein Heiligtum zerstört und geplündert wird, bedeutete das vielleicht, dass Jahwe dem Gott der Babylonier unterlegen war? Und wie sollten die unterworfenen Israeliten überleben, ohne ihren Gott, ohne ihre Religion, ohne ihre heiligen Schriften und Riten? Sie hätten sich auch wie viele andere Völker der Vergangenheit auflösen können. Die Bedrohung war existenziell. Mit der Frage nach Gott stellte sich auch die Frage nach dem Überleben Israels. Denn die Babylonier hatten die Einwohner Jerusalems verschleppt. Sie führten sie mit sich in das Exil nach Babylon.

Und dort am Hof des babylonischen Königs Nebukadnezar wurden einige Weise aus den Gefangenen in den Dienst des Königs genommen. Unter ihnen auch Daniel, dessen Name schon andeutet, dass Gott der ist, der richtet – und nicht etwa ein anderer Gott!

Der König des damals mächtigsten Reiches der Welt hatte einen Traum, der ihm Angst machte.

Nun wird der König -trotz seiner unumschränkten Macht- als ein etwas wankender Charakter dargestellt. Er lässt seine Weisen rufen und befiehlt ihnen, seinen Traum zu deuten. So weit, so verständlich. Aber zuvor lässt er -eigentlich etwas überflüssigerweise- den Gelehrten sagen, dass sie mit Strafen zu rechnen haben, wenn sie es nicht können. Und andererseits sollen sie reichlich belohnt werden, wenn es ihnen gelänge, den Traum des Königs zu deuten.

Und dann – erzählt er ihnen seinen Traum NICHT!

Vielmehr sollen sie den Traum des Königs nicht nur deuten, sondern erst auch noch erraten, um welchen Traum es sich handelt! Ein Ding der Unmöglichkeit.

Macht und Verstand gehen nicht immer zusammen.

Der König wird trotz seiner Machtfülle als ein von Ängsten und Stimmungsschwankungen Getriebener dargestellt.

Und so antworten seine Weisen dem König vorsichtig, dass er zuviel von ihnen verlangt. Diese Aufgabe kann kein Mensch lösen. Und wieder kann der König in dieser Antwort nur eine Ausflucht erblicken, er sieht sich umstellt von Menschen, die ihn betrügen wollen: „ich merke, dass ihr Zeit gewinnen wollt“, antwortet er seinen ratlosen Beratern. (Dan 2, 8) Der König hat offensichtlich auch eine Neigung zum Verfolgungswahn.

Allein Daniel stellt sich der Aufgabe des Königs und erbittet von ihm eine Frist. Dann fordert er seine Gefährten auf, mit ihm zu beten und Gott um Hilfe anzurufen. Als er im Traum die Deutung erhält, lobt und dankt er Gott für die Lösung: „Er -Gott- setzt Könige ab und Könige ein, er gibt den Weisen ihre Weisheit und nur bei ihm ist das Licht. Ich danke dir und lobe dich, Gott meiner Väter.“ (Dan 2, 21-23)

In seinem Lobpreis nimmt Daniel schon die Antwort auf die übergroße und erdrückende Frage hinweg: Nicht der Gott der Babylonier, sondern Jahwe, der Gott Israels ist nicht nur der höchste, sondern der einzige Gott! Und ER erhält den Daniel und seine Gefährten -die Gefangenen in Babylon! Und damit können die Israeliten ihre Identität bewahren – auch im Exil, fern des Tempels und Jerusalems.

Daniel berichtet dem König seinen Traum von dem Koloss, der auf tönernen und damit zerbrechlichen Füßen steht. Der König sah eine große, kolossale Statue, die aus einem goldenen Kopf, einem silbernen Oberkörper, einem bronzenen Leib und eisernen Beinen bestand. Die Füße der Statue aber bestanden aus Eisen und Ton – zwei Materialien, die sich nicht vermischen lassen. Diese Statue wird von einem kleinen Stein getroffen, der ihr eigentlich nichts anhaben könnte. Weil der Stein jedoch einen der tönernen Füße trifft, bricht er - und die große Figur stürzt und zermalmt sich dabei selbst: „Eisen, Ton, Bronze, Silber und Gold wurden wie Streu und der Wind verwehte sie, dass man sie nirgends mehr finden konnte.“ (Dan 2, 35)

In der Deutung des Traumes macht Daniel dem wissbegierigen König klar, woher dessen Macht kommt: „Der Gott des Himmels hat dir Königreich, Macht, Stärke und Ehre gegeben“ – und wenn ER sie ihm gegeben hat, kann ER sie ihm ja auch wieder nehmen. Aber das muss Daniel gar nicht mehr laut sagen, das versteht der König wohl auch so.

Der König selbst ist das goldene Haupt der mächtigen Statue. Doch seine Nachfolger werden nur noch eine weniger feste Herrschaft errichten können: Sie verhalten sich zu dem König wie die weniger wertvollen Metalle zum Gold. Bis das riesenhafte Reich, der Koloss schließlich auf „tönernen Füßen“ steht, die von einem kleinen Stein zum Platzen gebracht werden.

Von dem Stein heißt es: „Der Stein aber, der das Bild zerschlug, wurde zu einem großen Berg und füllte die ganze Welt.“ (Dan 2, 35)

Es fällt schwer, dabei nicht an den „Eckstein“ zu denken, den die Bauleute verworfen haben, wie es in Psalm 118, 22 heißt. Und wir Christen deuten den Eckstein auf Jesus (Matthäus 21, 42).

Schließlich muss auch der König der Feinde erkennen, dass Gott über alle Götter erhaben ist.

Die Figur des Daniel weist noch auf eine weitere Merkwürdigkeit hin: Das große Trauma der antiken Geschichte Israels ist das Babylonische Exil. Und gegen alle Wahrscheinlichkeit endet dieses Exil – und die weggeführten Jerusalemer, bzw. ihre Nachkommen können tatsächlich zurückkehren. Politisch wurde das möglich durch das Ende der Herrschaft der Babylonier, die von den Persern besiegt wurden, und die eine völlig anderen Umgang mit den unterworfenen Völkern verfolgten. Der König der Perser, der dieses Wunder ermöglichte, wurde mit Kyros/Xerxes identifiziert. Ausdrücklich wird er im Buch Daniel erwähnt (Dan1, 21). Doch von Daniel selbst wird nicht berichtet, dass er sich auf diese sehnlichst erhoffte und wunderbarerweise plötzlich mögliche Rückreise begibt. (Dan 6, 29; 10,1).

Pfarrer Ulrich Kastner, Ev.Kirchengemeinde Bohnsdorf-Grünau

*Und wenn Sie noch einmal selbst nachlesen wollen: Das Buch Daniel steht direkt hinter dem Propheten Hesekiel und noch vor dem Propheten Hosea.